

Kohorten exerzierten, sollte das schon recht kluge gewordene Kind unseres Dr. Eugen Diederichs den Vertretern der Kreis- und Ortsvereine vorgeführt werden. Der Vater war selbst nicht da, aber er hatte mit einem »Gut Kunst« sein Kind einer tüchtigen Amme, Herrn Dr. Angermann, anvertraut, der saß inzwischen im Saalburggasthaus und wartete infolge eines bedauerlichen Mißverständnisses auf das Kind und — auf schlechtes Wetter, während draußen im leuchtenden Sonnenschein Herr Prof. Dr. Menz sich des Kindleins angenommen hatte und es fröhlich nach seiner Art schaukelte. Herr Dr. Oldenbourg erklärte erst einleitend, warum man das Kind überhaupt schaukeln müßte. Der Berichtstatter hat nur kurze Zeit zugehört, da er den lebenswürdigen Führer durch die Sammlungen der Saalburg nicht ganz allein lassen wollte, aber er muß es selbst sagen, und manche Kollegen haben es ihm bestätigt, daß die außerordentlich geschickte Art, mit der Herr Professor Dr. Menz sich seiner Aufgabe unterzog, gewiß aus manchem Saulus einen Paulus gemacht hat, und daß man es sich wohl denken kann, wie mancher junge Berufsgenosse, der Sommerurlaub si brig hat, hier befruchtende Anregung mitnehmen kann. Die Plattdeutschen pflegen ja zu sagen: »Wer't mag, de magt ja woll mögen«. Übrigens waren die ahnungslosen Vertreter der Herbsttagung die Objekte selber, an denen die Probe auf das Exempel der Sommerakademie mit diesem durchschlagenden Erfolge gemacht wurde. Wer nun von den Ahnungslosen in heimlicher Genußsucht gehofft hatte, die Vorführung würde mit einem Tanzreigen mit verschlungenen Händen schließen, kam leider nicht auf seine Kosten, weil der Vater fehlte. Es wird eben alles verjährlacht in dieser nüchternen Zeit.

Nachmittags begannen nun die Verhandlungen im Kurhause, über die schon an anderer Stelle berichtet wurde (Wbl. Nr. 228). Die dadurch verwaisten Damen waren aber von dem vorsorglichen Festauschuß nicht vergessen worden und folgten inzwischen einer Einladung der Homburger und Frankfurter Kollegenfrauen zu einem Koncert mit Kaffee und Kuchen auf der Kurterrasse, bis sie sich abends zu dem von dem gastfreundlichen Mitteldeutschen Buchhändlerverband gegebenen Abendessen in einem der stilvollen Säle des Kurhauses zusammensanden. Hieran schloß sich nun der Bunte Abend, bunt schon in dem äußeren Bilde farbenfroher Toiletten, bunt in der frohbewegten Stimmung, aber noch bunter und abwechslungsreicher in den auf künstlerischer Höhe stehenden Darbietungen ernster und heiterer Art, dargebracht von einer auserlesenen Künstlerchar, die der verehrte Frankfurter Kollege Goldstein in schönem Wettstreit mit seinen beiden um das Gelingen aller Festveranstaltungen so hochverdienten Frankfurter Kollegen Freeb und Homburger Kollegen Schmidt aus dem Frankfurter Boden gezaubert hatte. Alle künstlerischen Darbietungen der beteiligten Damen und Herren standen unter dem Zeichen einer frischen frohgemuten Seberlaune und fanden infolgedessen auch fröhlichen Wiederklang bei allen Teilnehmern, der sich zum Schluß in einem frohbeschwingten Tanze auflöste. Schade, daß dadurch der wohlgemeinte Vorschlag unseres Georg Merseburger, den Zauber-künstler, der das Geld nur so in Massen aus der Luft griff, als fünften Syndikus für den Börsenverein zu verpflichten, nicht die gebührende Beachtung fand. Der Sonntag-Vormittag war wieder mit geschäftlichen Verhandlungen ausgefüllt, während den Damen Gelegenheit gegeben war zur Besichtigung des alten an Kunstschätzen so reichen Hesse-Homburgischen Landgrafenschloßes und des stilvoll angelegten Schlossgartens, der in seiner bunten Herbstfärbung der mit rotleuchtendem wilden Wein überzogenen Schloßfassade einen eigenen stimmungsvollen Rahmen gab. Um 5 Uhr nachmittags öffnete sich wieder ein anderer Festsaal des vornehmen Kurhauses zur Festtafel, dem Höhepunkt der an anregenden Veranstaltungen so reichen Homburger Tagung. Auch hier war die reiche blumengeschmückte Festtafel wieder zur Gabentafel geworden. Die Frankfurter Firmen Engler & Schlosser, Haujer & Cie., Osterrieth, Klimsch, Maubach & Co., Knauer und Societätsdruckerei hatten typographisch vornehme Drucksachen geliefert, die Firmen Mohr & Weder, Großbuchbinderei, Gerstung in Offenbach und der Drei Masken Verlag in München Bücher und Festgaben als Zeichen hervorragender buchtechnischer und künstlerischer Leistungsfähigkeit. An dieser Stelle allen Gebern dafür zu danken, ist dem Vorstand der Kreis- und Orts-

vereine ein ganz besonderes Bedürfnis. Mit markigen Worten öffnete die Schloßentore der sich bald über die frohgestimmte Tafel ergießenden Redeslutten der Vorsitzende des Verbandes, Herr Georg Schmidt, des Vaterlandes und seines ragenden, ehrfurchtgebietenden Führers, des Reichspräsidenten Hindenburg gedenkend. Kollege Gude, Hildesheim, flocht dem gastgebenden mitteldeutschen Verbands, den Frankfurter und Homburger Kollegen einen wohlverdienten Kranz für die bewiesene Gastfreundschaft und für alle Mühe, die sie für den schönen Verlauf der Homburger Tagung mit so viel Liebe aufgebracht hatten. Herr Danehl, Goslar, weichte in seiner frischen, begeisternden Weise sein Glas dem deutschen Buchhandel und löste spontan im Deutschlandliede die Herzen. Herr Georg Merseburger erklimmte mit seinem goldenen Humor wieder einmal die Höhe, nämlich die höchste Höhe des Taunus, den 881 m hohen Feldberg, kürzte diesen durch Wegnahme des höchstens Steinchens um 2 cm, auf die Gesehah hin, sämtliche geographischen Lehrbücher dadurch zu veralten, und überreichte diese Spitze mit einer Urkunde der höchsten Spitze des Verbandes als Erinnerung an die höchst genußreich verlaufene Homburger Tagung. Auch der Kurdirektor Homburgs fand humorvolle freundliche Worte der Begrüßung, die in dem Wunsche gipfelten, sich bei Bedarf der Homburger Heilquellen zu erinnern. Herr Beyer, Wien, gedachte in seiner herzswarmen Wiener Art in begeisternden Worten der deutsch-österreichischen Verbrüderung. Herr Goldstein, Frankfurt, überreichte Herrn Foden, Dresden, dem Dichter des von der Druckerei Osterrieth, Frankfurt, geschmackvoll gedruckten Tischliedes: Ein Lied von der Werbung, Nr. 1 einer nur in 3 nummerierten Exemplaren hergestellten, auf feinstem Papier gedruckten Luxusausgabe mit einer Widmung der Damen des Mitteldeutschen Verbandes und des Frankfurter Vereins, während der in dem Liede zartfühlend gefühlte Kollege Schnabel Nr. 2 und der Verbandsvorsitzende Nr. 3 des Liedes erhielten. Darf der diesem Bericht nicht ganz fernstehende Dichter des Liedes an dieser Stelle den lebenswürdigen Damen für diese reizende sinnige Gabe noch seinen ganz besonderen Dank aussprechen. Den nachhaltigsten Eindruck aber von allen Reden hinterließ die Rede unseres Paul Nitschmann auf die Frauen oder besser auf die Frau. Das war kein Damentrost im landläufigen Sinne, das war eine Dichtung in dem Gewande schimmernder Sprachschönheit, voll tiefer Gedanken, ein Strauß, wie er wohl schöner und leuchtender kaum der Frau geflochten werden kann. Alle Teilnehmer standen noch lange unter dem Eindruck dieser Rede. Herr Alberti gedachte noch in warmen Worten des verehrten Verbandsvorsitzenden und seiner trefflichen Leitung der Verhandlungen. Die fein pointierten witzigen Verse des Breslauer Kollegen Herrn Wolf, der Werbestelle und ihrem verdienstvollen Förderer und Wanderprediger Herrn Friß Schnabel gewidmet, gingen leider zum Teil den entfernter Sitzenden verloren. Die Redeslut — es ist doch keine vergessen? — dämmte dann Hayno Foden durch einen Schluckstein, der ein Goldstein war und dem Manne galt, der mit seinen Kollegen Freeb und Schmidt so viel zu dem Gelingen des Ganzen beigetragen hat. Die Wogen dieses Abends verebten dann fröhlich in den verschiedenen Gaststätten der Stadt.

Am Montag-Morgen Regen und grauer Himmel, aber es ging an den Rhein, es ging an den sagenumwobenen Schicksalsstrom unseres Volkes, dem unser Sehnen und Lieben in diesen Tagen der Not unseres Vaterlandes nur um so inniger und heißer entgegenströmt. Wir glaubten an die Sonne, und sie kam, sie wird auch unserem Volke über seinem Rhein wieder leuchten, wenn es den Glauben an seine Zukunft still und fest in seinem Herzen trägt. In Mainz führte uns die Straßenbahn am Denkmal Gutenbergs vorüber, der dem Geiste durch seine Kunst die den Erdball umfassenden Schwingen gab, dem Geiste, dem auch wir Buchhändler dienen. Als wir in Mainz den Rhein erblickten, manche der Kollegen aus dem Reiche zum ersten Male, als sich über ihm das dunkle Gewölk lichtete und sich auf der Fahrt stromaufwärts die malerischen Höhen des Rheingaus immer klarer enthüllten, als die Gläser aneinanderklangen und uns die alten rebenumrahmten Städte grüßten, da wußten wir und fühlten es tief, was uns der Rhein war. Und wenn es unsre Lippen nicht sangen und singen durften, unsere Herzen sangen es doch. In Hildesheim, der reb-